

Lass dich nicht vom Bösen überwinden!
Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, Röm 12, 15-21

Liebe Gemeinde,

es war an einem Samstagabend vor einigen Jahren, ein grauer Herbsttag, der 1. November 2014. Das Tagwerk war getan, Zeit, um einfach die Füße hochzulegen und mit meiner Frau einen Fernsehabend zu machen. Im ARD lief als Erstaussstrahlung ein Film mit Götz George in der Hauptrolle, Besondere Schwere der Schuld. Götz George spielt einen Kriminellen, Joseph Komalschek, der wegen eines besonders grausamen Verbrechens zu lebenslangem Gefängnis mit nachträglicher Sicherungsverwahrung verurteilt wurde. Für immer weggesperrt, niemals wieder unter Menschen, Gefängnis bis zum Tod – so lautete der Urteilsspruch. Doch aufgrund eines Verfahrensfehlers kommt Joseph Komalschek nach dreißig Jahren Gefängnis frei. Er geht zurück in sein früheres Umfeld – die drei damals ermittelnden Beamten sind mittlerweile alle längst im Ruhestand. Sie befürchten das Schlimmste, so einem wie Komalschek kann man nicht trauen. Komalschek selber aber hat nur ein Ziel: die Wahrheit herauszufinden. Denn er hatte die ihm vorgeworfene Tat nicht begangen, und so macht er sich auf Spurensuche, unter ständiger Beobachtung, trotz schärfster Verachtung, getragen allein von dem Wunsch, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Es ist ein stiller Film, viel Zeit bleibt zum Hineinspüren und Nachdenken. Über die Frage nach angemessener Strafe, über die Verlässlichkeit menschlicher Urteile, über Rache und Vergeltung. Und natürlich: über uns Menschen. „Irren ist menschlich, errare humanum est, so ist es. Das macht endgültige Urteile so fragwürdig. Und die Todesstrafe erst recht. Auch Irre sind Menschen, die Würde des Menschen ist unantastbar. Der Mensch dem Menschen ein Wolf, homo hominem lupus. Der böse Wolf, auch nur ein Mensch.

Die erschreckenden Berichte über Kindesmisshandlungen und Kinderpornografie, die mitten unter uns geschehen sind, haben mir diesen Novemberabend noch einmal sehr lebendig werden lassen. Wie werden Menschen nur zu solchen Wölfen, die Kinder reißen, ihre Seele töten, ihre Körper misbrauchen? Wie werden Menschen so – und was ist eine angemessene Strafe?

Im Deutschlandfunk lief in diesen Tagen ein Bericht über eine Ausstellung in Sankt Pölten, Österreich. Sie geht der Frage nach, wie Kindheit und Jugend von Adolf Hitler waren. Gesucht wird, was einen Menschen so prägen kann, dass der Hass zu einem treibenden Motiv seines Handelns wird. Wo entsteht der Judenhass, die Rassenideologie bei Adolf Hitler, was ist der Nährboden, was das gesellschaftliche Klima, in dem er entsteht. Die Spur führt auch nach Wien, wo Adolf Hitler zwischen seinem 18. und 24. Lebensjahr von 1907 bis 1913 nach dem Tod seiner Mutter lebt. Der Ausstellungsleiter berichtet, wie die Wiener versuchen, das Wien dieser Zeit als kulturell, intellektuell, weltoffen zu beschreiben. Doch genau hier entsteht eine Biographie, die die Welt das Fürchten lehren wird. Wie entsteht inmitten einer bürgerlichen Großstadt, eines prosperierenden Vielvölkergemisches, ein solcher Wahn?

In unseren Tagen läuft der Prozess gegen den Mörder von Walter Lübcke. Stephan Ernst ist 45 Jahre alt. In seinem Kopf: Wut und Hass. Der Mord ist lange geplant. Wie werden eigentlich aus Menschen Irre, wann werden sie zu Irrläufern, wie geschieht es, dass sie nur noch irrlüchtern durch die Welt laufen? Und wer alles müsste mit auf die Anklagebank, zumindest moralisch, weil Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Hass geschürt werden?

In Hüls haben in den vergangenen Wochen zwei Mal Strohballen gebrannt, auf einem Bauernhof nahe des Hülser Bruch. Die Flammen waren weithin zu sehen, Brandstiftung, offensichtlich. Gott sei Dank springt das Feuer beide Male nicht über, kommen Menschen, Natur und Tiere nicht weiter zu schaden, die Feuerwehr handelt schnell, klug, entschlossen. Die Nachricht verbreitet sich auf Facebook rasend schnell, auch die Nachricht darüber, dass Heranwachsende und Jugendliche als Brandstifter festgenommen wurden. Schnell wird geurteilt, verurteilt, absurde Strafen werden gefordert, die Namen sollen öffentlich gemacht werden, die Eltern in Haftung. Mir wird angst und bange, wenn ich lese, wie hier der Pranger gefordert wird, wie sehr man sich selber herausnimmt aus der Verantwortung und auf andere zeigt. „Wenn es meine Kinder wären...“, so beginnt ein Thread. Asozial, diese Medien, viel Vorverurteilung, Empörung, Wut, Anklage, wenig Nachdenkliches, Kluges, Einordnendes. Ich lese viel irres, irre sein ist menschlich.

Mir fallen all diese Geschichten ein, als ich mich mit dem Predigttext von heute befasse. Der Apostel Paulus schreibt Briefe an die von ihm gegründeten Gemeinden, so bleibt er in Kontakt. Zuerst der Glaube, die Theologie, die Verkündigung – dann das Handeln, die Ethik, das Soziale. In seinem wohl letzten uns überlieferten Brief schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom, die er besuchen möchte. Noch kennt er die Gemeinde und die Menschen nicht persönlich, so stellt er sich, seine Theologie und seine Ethik, vor. Was ist der Mensch – und wie soll der Mensch handeln? Was ist der Mensch vor Gott – und wie soll der Mensch vor Gott handeln. Der Mensch dem Menschen ein Mensch! Paulus wirbt um einen Glauben, der sich übersetzt in den Alltag, in das Handeln, in das Miteinander. So sollt ihr als Gemeinde miteinander in der Welt leben – damit euer Glaube glaubhaft ist und eure Botschaft glaubwürdig.

Ich lese die Gedanken des Paulus als unglaublich passend, ein christlicher Kommentar zu all dem unchristlichen Gebaren das mir in den Sinn gekommen ist. *(Röm 12, 14-21, Übertragung von Jörg Zink)*

Segnet eure Verfolger, sprecht keinen Fluch über sie aus.

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

Denkt das Gemeinsame.

Strebt nicht hoch hinaus, lasst euch auf die kleinen Aufgaben verpflichten.

Meint nicht, ihr wüsstet alles am besten.

Denkt Gutes über alle Menschen.

Soweit an euch liegt, haltet Frieden mit jedermann.

Rächt euch nicht selbst, ihr Lieben!
Überlasst es Gott, zu strafen, wann der will.
Die Schrift sagt:
„Die Rache ist mein. Ich will vergelten.“
Hungert deinen Feind, so speise ihn.
Dürstet ihn, gib ihm zu trinken.
So kannst du ihm helfen, Reue zu empfinden über sein Tun.
Lass dich nicht bestimmen vom Bösen,
sondern siege über das Böse,
indem du das Gute dagegenstellst.

Welch eindrucksvolle und eindrückliche Worte.
Klare, einfache Sätze. Kurze, prägnante Gedanken.
Christus in mir – mit Christus in der Welt.
Direkt im Anschluss das berühmte dreizehnte Kapitel: „Jedermann soll sich der Staatsordnung folgen, in der er lebt.“
In unserem freiheitlichen, demokratischen, sozialen Rechtsstaat besonders gerne, denke ich.
Ich schenke ihm Vertrauen, kritisches Vertrauen. Aber davon ein ander Mal.
Heute geht es um mich, mein Denken, Fühlen, Wollen, Handeln.
Der Apostel Paulus setzt Maßstäbe. Sie sind nach 2000 Jahren aktuell, gültig, relevant. Wir sollten diese Maßstäbe in die Welt bringen, durch alles, was wir reden und tun, schreiben und sagen.
Kirche ist existenzrelevant, hat Wolfgang Huber gesagt, nicht systemrelevant.
Daher braucht es immer wieder Aufbrüche ins Leben, in die Stadt, in die Welt hinein, damit die Botschaft von Jesus Christus und die Haltung, die diesem Glauben folgt, in die Köpfe und Herzen hinein sich verströmt und verbreitet.

Das ist ein Gegenmittel, ein Gegengift, gegen blinden Haß und offensichtliche Unmenschlichkeit, gegen Lügengeschichten und verlogene Botschaften, gegen den Missbrauch an Menschen mit Worten oder Taten. Ein Gegengift, das wir mindestens ebenso schnell entwickeln, testen und verbreiten sollten wie Impfstoffe gegen andere Pandemien.
Es gibt noch mehr menschenschädliche Viren, die sich überall auf der Welt verbreiten, in den Köpfen und in den Herzen, in den Taten und in den Worten. Liebe Gemeinde, wir haben das Gegengift zur Hand. Wenden wir es an, am besten bei uns selber.

Lassen wir uns nicht vom Bösen bestimmen, setzen wir das Gute entgegen. Als Menschen, die selber irre sind und irre gehen, und denen Gott in Christus doch nachgelaufen ist. Damit wir umkehren zu Gott, ihm uns und unser Leben anvertrauen, uns aus seiner Liebe leben.

Gott wird in Christus uns Menschen ein Mensch – damit wir menschlich bleiben. Ganz im Sinne Gottes.

Und der Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.